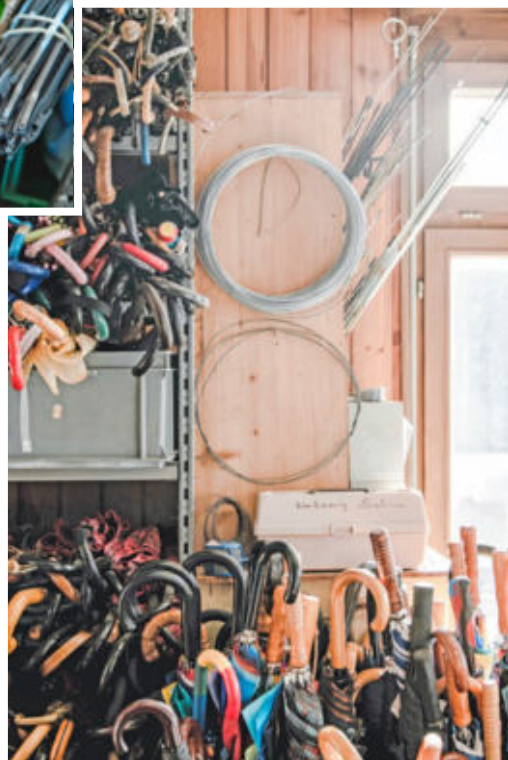


Die wichtigsten Utensilien: Nähgarn und die filigranen Schirmstangen (links). Unzählige Schirme warten in Baumanns Werkstatt darauf, repariert zu werden (unten).



Er lässt niemanden im Regen stehen

Für viele Menschen ist ihr Regenschirm mehr als ein Wetterschutz. Geht er kaputt, bringen sie ihn zu Erich Baumann nach Münchringen BE. Er ist der einzige Schirmflicker der Schweiz.

Text: Simon Koechlin **Bilder:** Désirée Good

Ein roter, ramponierter Knirps liegt auf der Werkbank. Eine Stange ist verbogen, der Plastikring um den Stock gebrochen. Für einen solchen Schirm gibt es zwei mögliche Schicksale: Er landet im Kehrloch oder bei Erich Baumann – und bekommt ein neues Leben.

Erich Baumann ist der letzte Schirmflicker der Schweiz. Seit mehr als 20 Jahren repariert der 54-Jährige Sonnenschirme, Fotoschirme und vor allem Regenschirme. Kunden aus der ganzen Schweiz schicken oder bringen ihm jährlich rund 1000 «Patienten», wie er die kaputten Schirme liebevoll nennt. In seiner Werkstatt im ehemaligen Schulhaus

des Dörfleins Münchringen BE behandelt er Markenschirme und Billigmodelle, grosse Stockschirme und Taschenschirme – wie den roten Knirps, den er nun mit routinierten Griffen auseinandernimmt. «Der Plastikring lässt sich nicht flicken», erklärt Baumann. Stattdessen müsse er das gesamte Hauptstück des Schirms ersetzen, das aus Griff und Stock besteht.

Es gibt 1000 Sorten Schirme

Das Problem: Jeder Schirm ist anders, jeder braucht andere Ersatzteile. Baumanns Werkstatt ist deshalb auch ein Ersatzteillager. Im ganzen Raum stehen Schränke und Gestelle, prall

gefüllt mit Schirmzubehör. In Kartonröhren liegen die Stängeli, an denen der Stoff befestigt wird. Sauber sortiert nach Länge, Durchmesser und Material. «Es sind ungefähr 1000 verschiedene Sorten», sagt Baumann.

In kleinen Schubladen befinden sich Federn, Schrauben, Nieten, Spitzen, Kronen und Schieber. Und aus einem Gestell ragen die Griffe einer ganzen Schirmarmee, die Baumann bei Bedarf nach Ersatzteilen ausweidet. Auf solche «Schirmleichen», die er zum Teil von Fundbüros erhält, ist Baumann dringend angewiesen. Weil es keinen Normschirm gibt und die allermeisten Schirme in Ostasien hergestellt werden, kann er kaum Ersatzteile kaufen. Baumann kramt in einer der zahllosen Schubladen seines Reichs. Nach kurzer Suche zieht er daraus etwas hervor, das genauso aussieht wie das kaputte Knirpstiel. «Das müsste passen», sagt er. Und sucht gleich weiter, nach einem Ersatz für die verbogene Knirpsstange. Kaputte Stangen seien





der mit Abstand häufigste Schaden, mit dem Schirme bei ihm eingeliefert würden, erzählt er. «Ein heftiger Windstoss oder ein Schlag auf den Schirm, und schon ist es passiert.»

Für die Geschäfte des Schirmdoktors sind Wind und Regen ein Segen. «Fegt zur Rushhour am Morgen ein Sturmtief durchs Land, weiss ich, dass Arbeit auf mich zukommt», sagt Baumann. Und das, obwohl eine Schirmreparatur mit durchschnittlich 30 Franken mehr kostet als so mancher Billigschirm. Vielen seiner Kunden gehe es darum, ein Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft zu setzen, sagt Baumann. «Vielen liegt ihr Schirm am Herzen – sie haben ihn mal aus den Ferien mitgebracht oder von ihrem verstorbenen Ehemann bekommen.»

Das Know-how eines alten Herrn

Zur Schirmflickerei kam Baumann durch seine frühere Tätigkeit als Arbeitsagoge. In einer Werkstätte reparierte er zusammen mit Menschen mit psychischen Problemen die ersten Schirme; die Handgriffe lernte er von einem alten Italiener. Heute ist Baumann im Hauptberuf Bus- und Tramchauffeur. Schirme flickt er inzwischen in seiner eigenen Firma in einem 20-Prozent-Pensum.

Nun widmet sich Baumann wieder dem roten Knirps. Stück für Stück setzt er die Teile zusammen. Steckt den Schieber, mit dem der Schirm auf- und zubewegt wird, ebenso auf den Stock wie die Krone, die das Schirmdach zusammenhält. Befestigt mit einem Haltedraht sind alle Schirmstangen unten am Schieber und oben an der Krone. Es sind Routinearbeiten für ihn. Nur höchst selten könne er einen Schirm nicht mehr retten.

Selbstflicken ist keine gute Idee

Und was rät der Fachmann Heimwerkern, die ihre Schirme selbst flicken möchten? Baumann winkt ab: Das scheitere schon an den fehlenden Ersatzteilen. Aber jedermann könne das Leben seines Schirms verlängern, indem er ihm Sorge trage. Ihn ab und zu imprägniere. Ihn immer aufgespannt trocknen lasse, damit er nicht roste. Und ihn

«Fegt ein Sturmtief durchs Land, weiss ich, dass Arbeit auf mich zukommt.»

danach sauber zusammenklappt, damit die Schirmstangen sich nicht verbiegen.

Nun legt der Schirmdoktor sein Werkzeug zur Seite. Zur Probe spannt er den roten Knirps zweimal auf und zu, nickt zufrieden und rollt ihn dann sorgsam zusammen, zieht die Hülle darüber, befestigt den Reparaturschein. Und schaut auf die länglichen Pakete, die neben ihm auf dem Boden stehen: Die nächsten Patienten warten. **MM**

Geschichte des Schirms

Ein Engländer durfte sich im 18. Jahrhundert nicht mit Regenschirm auf der Strasse zeigen. Dieser war ausschliesslich den Damen vorbehalten, galt der Regenschirm doch als Erfindung der verweichlichten Franzosen. 1705 hatte der französische Tüftler Jean Marius den Parapluie aus wasserabweisendem Material und einem faltbaren Gestänge entwickelt.

So heisst

- 1 Spitzel
- 2 Krone
- 3 Speiche
- 4 Schiene
- 5 Bezug
- 6 Stock
- 7 Schieber
- 8 Griff

